

Schon wieder fast vorbei...

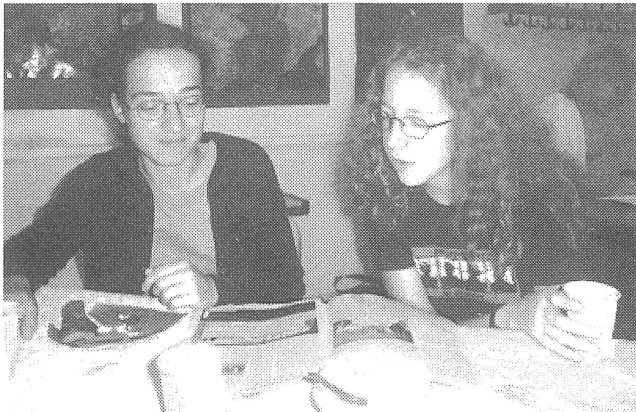
...also: ranklotzen! /vom Chef

Einen schönen guten Morgen wünsche ich euch. Das ist er also, der letzte Montag des Schuljahres. Nur noch zwei Tage lang früh aufstehen und den beschwerlichen Weg zur Schule antreten, dann sind endlich Ferien. Und egal, ob man nun mit den Eltern eine extravagante Reise unternimmt, die ganzen Ferien zur Oma fährt, nur zu Hause rumsitzt (-säuft?), oder Freunde und „Verwandte“ in den USA oder anderswo besucht: Erholsam wird's allemal, es sei denn, man will unbedingt seinen Führerschein durch Ferienarbeit finanzieren. Manche machen sich aber auch auf den Weg in ein Auslandsschuljahr. Diesen wünsche ich viel Spaß und: niemals aufgeben!

Aber vorher heißt es noch, die letzten beiden Tage der Projektwoche noch zu genießen, denn schließlich ist sie ja der krönende Abschluss eines jeden Schuljahres. Mir hat's auf jeden Fall bisher viel Spaß gemacht – ich hoffe, meine Redaktionsmitglieder können sich da anschließen – und ich könnte auch noch eine weitere Woche durchziehen. Naja, vielleicht auch nicht, ansonsten bekomme ich durch den Stress vielleicht noch einen Nervenzusammenbruch.

Heute haben wir euch natürlich in unserer Zeitung wieder einiges zu bieten. Zum einen setzt Bastian seine Ostalgie-Reihe fort und beschäftigt

sich diesmal (nicht ganz so ernsthaft) mit den Gründen für die vielen Fluchten und Fluchtversuche aus der DDR. Dann hat Jungredakteurin Katrin noch eine Ergänzung zu Johannes' und Jonnys Artikel von Freitag zu machen. Conrad hat natürlich auch wieder einen Artikel geschrieben und hat diesmal das Astronomie-Projekt von Herrn



Vorbildliche Schülerinnen nutzen die Zeit im Café, um eine anspruchsvolle Tageszeitung zu lesen

Kreißig auf Herz und Nierenumlaufbahn geprüft. Johannes und Jonny haben unsere Medien-Kollegen bei Hertz TV besucht, und Marcus hat sich das Chemie-Projekt angeschaut. Über ihre Erfahrungen beim Versuch, smooove Moves zu sehen, schreiben Alex und Andre, und wer sich dabei verletzt, liest am besten gleich Katrin und Katjas Artikel über das Erste-Hilfe-Projekt hinterher. Christian und ich haben uns letztlich seriös und objektiv mit dem sehr subjektiven Projekt Philosophie unseres Lieblings-Denkens Burtchen beschäftigt.

Für die Händevergleiche unter euch gibt es natürlich auch heute wieder ein

Fortsetzung auf Seite 2

WIR HABEN



PROFIL

Heinrich-Hertz-Gymnasium 2003

In dieser Ausgabe

- ✕ Ein Projekt von den Sternen auf
→ Seite 2
- ✕ Ein Verriss auf
→ Seite 4
- ✕ Eine andere Redaktion auf → Seite 5
- ✕ Erste Hilfe nach dem Breakdancen auf
→ Seite 5
- ✕ Noch ein Teil der Ostalgiereihe auf
→ Seite 7
- ✕ Noch mehr Kritik auf
→ Seite 3
- ✕ Noch ein Rätsel auf der → Rückseite

neues Rätsel. Die Teilnahme wächst von Ausgabe zu Ausgabe, und am Freitag hatten wir dann auch wieder 13 korrekte Lösungen dabei. Die Gewinnerin ist auf der Rückseite zu finden. Hier möchten wir uns noch mal bei allen betroffenen (und zukünftig betroffenen) Lehrern für die freundliche Bereitstellung ihrer zweitwichtigsten Werkzeuge (nach der Stimme) danken.

Nun gut, genug geschrieben. Ich wünsche euch bei der zweiten Halbzeit der ProWo 2003 noch viel Spaß bzw. Erfolg – je nach Projektziel – und natürlich gute Unterhaltung mit dieser Ausgabe.

Impressum

Herausgegeben von den Redakteuren der Zeitungswerkstatt der 11. Projektwoche des Heinrich-Hertz-Gymnasiums (25. Juni - 1. Juli 2003):

Jonny Ehrich, 8₃
Johannes Meister, 8₃
Alex Makowka, 9₃
Andre Zimmer, 9₃
Katja Dolejs, 10₂
Katrin Emmrich, 10₂
Conrad Schmidt, 11₁
Christof Witte, 11₁
Marcus Janke, 12
Christian Köhler, 12 (Finanzen)
Bastian Witte, 12
Karl Mildner-Spindler, 12
(V.i.S.d.P. & Satz)

Stephan Blom genannt
Junghardt (Lektor)

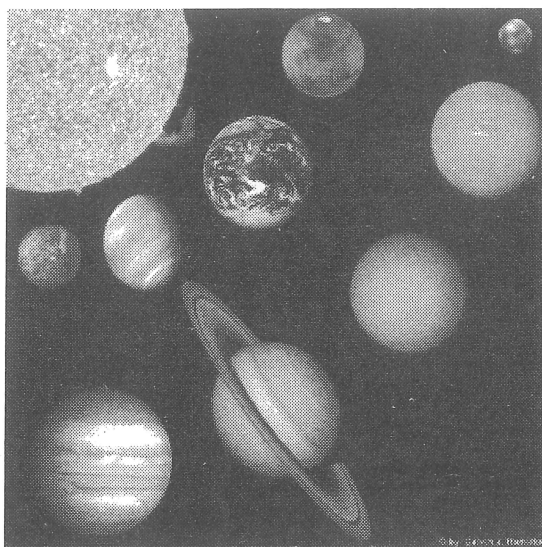
Repro: PegasusDruck,
Oderberger Str. 23,
10435 Berlin,
Tel.: 44340126

Namentlich gekennzeichnete Beiträge (auch unter Synonym) geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung.

Von Luftballons und Tretminen

Jaja, die Astronomie... / von Conrad

Wer den Raum 1.12 unangekündigt betritt, sollte sich vorsehen: Eine freundliche Mitteilung am Eingang weist zwar auf Tretminen hin, doch die eigentlich Gefahr lauert direkt hinter der Tür. Wenn man allzu schnell in den Raum platzt, macht man die unangenehme Bekanntschaft mit einem äußerst tückisch platzierten Fernrohr.



Aber spätestens dann weiß man, dass man hier beim Astronomieprojekt angekommen ist, welches abermals von Herr Kreißig geleitet wird. Es geht wieder einmal um Gravitation, Fliehkraft und andere Phänomene des unendlichen Raumes, auch in diesem Jahr sind die Trommler aus dem Kunstbereich deutlich zu hören und zum dritten Mal in Folge bin ich es, der davon berichten darf.

Zunächst fiel mir der enorme Teilnehmerzuwachs auf. Konnte man im letzten Jahr die Schüler noch an einer Hand abzählen, lauschten diesmal elf männliche Acht- bis Zwölftklässler den video- und audioteknisch unterstützten Ausführungen zu Kometen, Sonnenfinsternissen und Gezeiten. An der Tafel

sieht man Koordinatensysteme und Skizzen von „nierenförmigen“ (Kreißig) Umlaufbahnen, auf den Tischen liegen astrophysikalische Sachbücher à la „Vom Quant zum Kosmos“ und unzählige hertzheute-Ausgaben – vorbildliche Astronomen eben und fleißige noch dazu, denn sie fangen wirklich 8.30 Uhr an, was nicht viele von sich behaupten können.

Doch wer Herrn Kreißig und seinen Hang zur bildlichen Darstellung kennt, weiß natürlich, dass hier sehr viel mehr gemacht wird als nur Physik. Denn Astronomie ist seit Jahren das inoffizielle Bastelprojekt, dieses Jahr versuchen sich die eifrigen Physiker an einem Potentialgebirge aus Gummi. Dazu kaufte Herr Kreißig in diversen Spielzeugläden bunte Riesenspielflugballons mit bis zu zwei Metern Durchmesser, die den Teilnehmern sichtlich Freude

machten. Immerhin passt in so einen Ballon das gesamte Lungenvolumen der drei Tenöre plus Lars Ulrich und es macht wirklich einen Heidenspaß, die ganze Pause über mit einem blauen Latexballon herumzuwerfen. Bis dann Herr Kreißig kommt und ihn zerplatzt.

Schließlich dienen die Luftballons dem streng wissenschaftlichen Ziel, so plastisch wie möglich darzustellen, was auf dem Papier schon äußerst interessant aussieht: Ein Potentialgebirge mit den fünf Lagrange-Punkten. Für die wenigen, die damit nichts anfangen können, wird es auch noch eine Wandzeitung geben, denn schließlich will man den Wissenszuwachs ja mit allen Interessierten teilen.

Heute im Café

Waffeln	0,80 Euro
Croissants	0,80 Euro aufwärts
Kaffe, Cola, Fanta, Sprite	0,60 Euro
Sandwiches (Mittag)	1,00 Euro

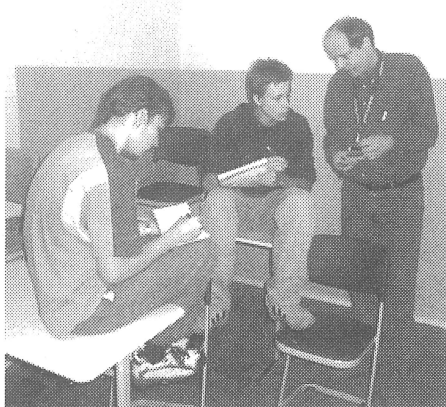
Das schwere Leben eines hertzheute-Redakteurs

Eine Ergänzung zu „Wir sind doch auch nur Menschen“ /von Katrin

Erst einmal möchte ich klarstellen, dass entgegen der Darstellung im Artikel gestern, wir morgens beim Verkauf bis zu anderthalb Stunden vor der Schule stehen und nicht nur eine Viertelstunde.

Zweitens möchte ich dazu aufrufen, die hertzheute-Redakteure weniger links liegen zu lassen. Das fängt erst mal schon beim Verkauf morgens an. Wenn Ihr schon, aus welchen Gründen auch immer, unsere preiswerte, einzigartige, so genau wie möglich recherchierte und mit viel Mühe erarbeitete Projektwochenzeitung nicht kaufen wollt, dann geht bitte nicht einfach ohne uns eines Blickes zu würdigen an uns vorbei, sondern schaut uns fest ins Gesicht und sagt „Nein, danke!“ oder etwas ähnliches. Damit haben wir kein Problem. Wir

warten eben weiter, auf kauffreudigere Hertzschüler. Ich glaube zwar



Andre und Alex beim Interview

nicht, dass dieser Aufruf mehr Freundlichkeit nach sich zieht, denn die, die hertzheute nicht kaufen, werden ihn wohl auch nicht lesen, aber ich habe ihn trotzdem geschrieben, sozusagen als Erinnerung für alle.

Außerdem bitte ich darum, hertzheute-Redakteure nicht allzu sehr dafür zu hassen, dass einige Projekte leicht anders dargestellt wurden als sie in Wirklichkeit sind und nicht allzu kleinlich zu sein. Man muss daran denken, dass die hertzheute-Redakteure nicht mehrere Tage lang an einem Projekt teilnehmen, sondern nur mal kurz reinschnuppern. Da kann man nun mal nicht alle Einzelheiten mitkriegen. Dennoch möchte ich mich nach einem freundlichen Hinweis von Teilnehmern aus dem Yoga-Projekt hier in aller Form dafür entschuldigen, dass im gestrigen Yoga-Artikel aufgrund eines akustischen Missverständnisses eine Übung von uns „Flug“ statt „Pflug“ genannt wurde. Falls weitere, vielleicht ähnliche Fehler aufgetreten sein sollten, bitte ich, diese ebenfalls zu entschuldigen.

Werbung

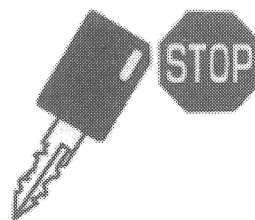
Fahrschule Rainer Barutzki

Klassen: A, A1, A (direkt), B, BE

Bürozeiten: Mo + Mi 16-19 Uhr

Angebote während der ProWo '03:

- kostenlose Lehrmittelbereitstellung bei gleichzeitiger Anmeldung von min. 5 Personen
- Ferienausbildung auch kurzfristig möglich!



Gabelsberger Str. 6
(Nähe U-Bhf. Samariterstr.)
10247 Berlin

Tel.: (030) 422 59 28
Funk: 0173 20 44 572

Den Sinn des Lebens...

...findet man nicht in Burtchens Projekt. /

Eine (nicht ganz so) ernst gemeinte Kritik vom Chef und dem Juniorchef.

Beim Durchstöbern der Projektliste haben wir gesehen das Burtchen ein Projekt, Philosophie, leitet. Und da haben wir uns natürlich gedacht: endlich mal wieder ein Projekt, das man öffentlich ordentlich zerpflücken kann. Das ist aber nicht unbegründet oder boshaft, man erinnere nur an andere Burtchen-Flop-Projekte wie „Politische Verfolgung im 20. Jahrhundert“ (2001), welches wegen seiner sagenhaften Schlechtheit schon zur Legende geworden ist.

Und gleich zu Beginn der Projektwoche begannen sich unsere Vorurteile zu bestätigen, nachdem mir (Chef) schon am Mittwoch um 9:15 der gute Herr Burtchen völlig aufgelöst entgegenkam und mir panisch zurief: „Was soll ich jetzt machen?“ Im Gespräch stellte sich heraus, dass er seine Vorbereitungszeit – der Abend zuvor – dazu genutzt hatte, mit zweifelhaften Freundinnen im Internet zu chatten. Da blieb natürlich für so unbedeutende Dinge wie das eigene Projekt keine Zeit. Und als wir dann am Freitag auch noch auf die Idee kamen, uns das Ganze mal anzuschauen, kam es noch ärger: Im Raum 103 fanden wir (erneut) sieben Zwerge, die Video schauten. Auf die Frage, wo sich der Projektleiter befinde, hörten wir, dass das keiner wisse, er gekommen und gleich wieder gegangen sei, und das heute Pausentag sei, an dem man „Matrix“ schaue. Zum jetzigen Zeitpunkt hatten wir schon längst beschlossen, dass das Projekt sich in die Serie der Burtchen-Flop-Projekte perfekt einreihete. Zu unserer Überraschung kam aber schon

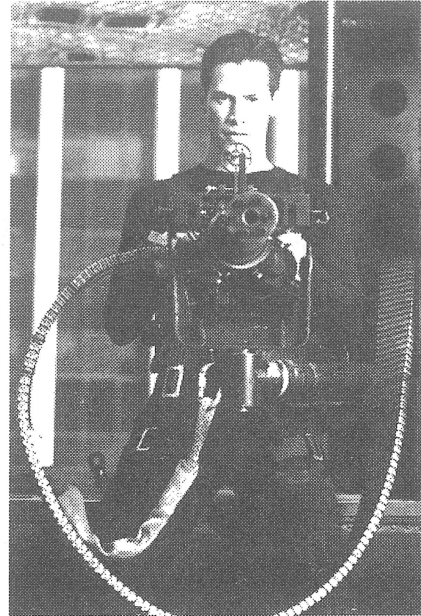
bald der Projektleiter in unsere Redaktion geeilt. Doch nachdem er unverfrorenerweise versucht hatte, unsere Artikelauswahl zu manipulieren (und verlangt hatte, den Artikel über sein Projekt nicht abzdrukken), forderten wir ihn zu einer Rechtfertigung auf. Zunächst versuchte er sich mit fadenscheinigen Argumenten herauszureden, wie etwa dass „Matrix“ eine „Allegorie auf Platons Höhengleichnis und das christliche Erlösermotiv“ sei und deshalb höchst philosophisch sein müsse. Aber da wir ihm sein Gewäsch nicht abnahmen, ging er sofort in die Offensive, und beschimpfte uns aufs Übelste, z.B. als „Möchtegern-Journalisten“, und stellte gar noch unseren Bildungsgrad in Frage, da soll er sich doch erst mal an seine eigene physikalische Nase fassen! Sein ganzer Auftritt suggerierte, dass er am Morgen mal wieder, wie leider nur allzu häufig, eine Flasche Stroh 80 getrunken hatte.

Aber obwohl wir beide jetzt zutiefst und völlig zurechteingeschnappt waren, entschlossen wir uns dennoch, seiner Aufforderung, das Projekt doch später noch einmal zu besuchen, folge zu leisten, obwohl dass natürlich wieder mit den

enormen Pausen, die Burtchen seinen „Teilnehmern“ gibt, koordiniert werden musste. Um kurz zwölf sah man dann leider wieder nur Neo auf dem Fernseher und wurde auf später vertröstet, und nach einem leckeren Haloumi-Schawarma (Gruß and die netten Mitarbeiter des Salsabil) war überhaupt niemand mehr anzutreffen. Das war's dann wohl mit der angekündigten Diskussion der philosophischen Aspekte des Kassenschlagers.

Abschließend kann man feststellen, dass manche Leute nur sehr schwer aus Fehlern lernen. Damit ist zum einen das

PWOK gemeint, dass zum wiederholten Male einen äußerst suspekten Müßiggänger wie Christian Burtchen ein Projekt leiten lässt, aber dann auch wir selber, die sich zum wiederholten Male dazu verleiten ließen, seriös und objektiv über eines seiner Projekte berichten zu wollen. Ein letzter Aufruf: Lieber Herr Burtchen, eine Gegen-darstellung zu diesem Artikel ist nicht nur völlig zu recht erwartet, sonder auch mehr als erwünscht!



Eine höchst philosophische Szene aus dem Film „Matrix“



Fraulein Burmeister stellt die Kollektion 2003 vor, käuflich zu erwerben im Raum 212. Auch die Jahrbücher gibt's dort!



Ist unsere Schule ein Parkplatz geworden? So ist das also mit „Es darf nur geparkt werden, wenn's wichtig ist.“ ...



Heute: TIM-Vorführung!
Uhrzeit: 10:00 und 11:00
Ort: Raum 107
Kommt in Massen!

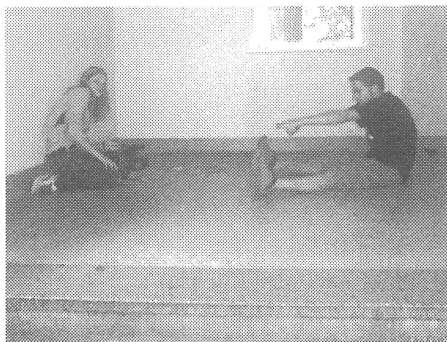
Vom Tellerwäscher zum Fernsehstar

Johannes & Jonny waren bei den HertzTV-Kollegen

Wessen Traum war es denn nicht schon mal, irgendwann ins Fernsehen zu kommen!? Für Thorleif (8-3), Andreas (8-3), Arabella (9-1), Anne (9-1), Jacqueline (7-2), Philine (7-2), Franzi (9-2), Max (9-2), Ilja (11-2) und Max (12) ist dieser Traum in Erfüllung gegangen. Sie bilden die Elite des Projekt-wochenfernsehens, die 5 unschlagbaren Teams des HertzTV-Projektes. Unter der Führung von Florian Lamour, Felix Fehlhaber und Angie liefern sie den wissbegierigen Hertzschülern jeden Tag, mal abgesehen von Freitag, da gab's terminliche Probleme, das Neueste von den vielen aktuellen Projekten.

Wir von hertzheute dachten uns, wir schauen einmal in ihrer Kommando-zentrale vorbei. Da HertzTV schon immer eng mit hertzheute zusammenarbeitete, ließen uns die netten Mitarbeiter auch ohne Probleme oder Komplikationen hinein. Als Erstes begaben wir uns in den sogenannten "Bearbeitungsraum", wo wir auch gleich die beiden Mitglieder aus Team 1, Thorleif und Andreas, antrafen. Die Tatsache, dass sie in diesem Zimmer

saßen und nicht irgendwo Berichte abdrehten, begründeten sie damit, dass es in diesem Projekt oft Phasen gebe, bei denen sie nichts zu tun haben und nur im Hauptquartier rumsitzen können.



Angie und Ilja bei der Arbeit

Obwohl es ihr erstes Mal bei HertzTV ist, oder gerade deswegen, haben sie viel Spaß an dem Ganzen und genießen es vor allem, vor beziehungsweise hinter der Kamera zu stehen und den Verlauf der Projekte zu verfolgen und zu dokumentieren.

Als nächstes besuchten wir Felix Fehlhaber im Schnittraum. Leider konnte uns Felix noch nicht viel über die Zusammenarbeit und Atmosphäre des

Projektes erzählen, da er erst Donnerstag von der Abifahrt der Dreizehnten wiederkam und deswegen erst Freitag seinen Dienst bei HertzTV aufnehmen konnte. Seine Aufgabe bei diesem aufwendigen Projekt ist es, den Schnitt für die einzelnen Episoden anzufertigen. Dadurch, dass er kurzfristig für Florian einspringen musste, konnte die aktuelle Episode am Freitag noch nicht fertiggestellt werden.

Danach besuchten wir das Hirn des Projektes, die Managerin, die Organisatorin, welche das gesamte Projekt verwaltet, Ordnung schafft, die Neulinge in ihre Schranken weist und Florian und Felix jeden Tag unter die Arme greift: Angie. Sie verwaltet die große und wichtige "Aufgabentafel", ohne die unter den einzelnen Teams undenkbares Chaos herrschen würde. Auf der Tafel steht für jeden Tag jede einzelne Aufgabe der Teams. Ohne Angie wäre das Projekt also aufgeschmissen.

Nun haben wir euch einen Einblick in die tiefsten Tiefen des HertzTV-Projektes gegeben und hoffen, euch bei der nächsten HertzTV-Vorstellung zu treffen.

Sodass es knallt und kracht

Über das Chemie-Projekt / von Marcus

Kennt Ihr sie auch, diese stillen und unauffälligen Leute, von denen man es nie erwarten würde? Und eines Tages passiert es doch. Dann kommen sie, diese kleinen Pyromanen, die hier und da ein Feuer hinterlassen oder gar etwas in die Luft jagen. Sie basteln vielleicht stundenlang an irgendwelchen sonderbaren Konstruktionen herum, um sie letztendlich doch zu zerstören. Wer nun solche seltsamen Anwendungen in sich spürt, sollte sich nicht für den Beruf eines Chemikers entscheiden. Das wäre sicherlich auch nicht empfehlenswert, es sei denn, man plant eine Karriere als Terrorist. Aber diejenigen, die einigermaßen verantwortungsvoll mit Feuer und gefährlichen Chemikalien umgehen können, haben sich auch dieses Jahr wieder im Chemie-Projekt getroffen.

Unter der Leitung von Frau Selge gibt es dieses Jahr zwei Arbeitsgruppen. Die eine, ausschließlich aus Schülern der 10. Klassen bestehend, beschäftigt sich mit der „Reorganisation“ der Chemieetage. So wird z.B. Raum 3.06 aufgeräumt und für naturwissenschaftliche Zwecke hergerichtet. Generell ist es auch immer nach einem Jahr Schule notwendig, die Räumlichkeiten der Chemie wieder in Ordnung zu bringen – bis zum nächsten Jahr. Die andere bereitet Schülerexperimente und einen Schüler-Experimental-Vortrag für Sechstklässler vor, denn im kommenden Schuljahr soll betreffenden Schulklassen die Möglichkeit geboten werden, bereits vor der Oberstufe Eindrücke von der Chemie zu erlangen. Denn gerade die jungen Menschen sind unbefangen genug, um ein-

fache Effekte noch so richtig genießen zu können.

Geplant ist ein 2-stündiges Programm, das aus einer 90-minütigen Experimentierphase für die Grundschüler und aus dem genannten Vortrag besteht. Als Experimente sind klassische Mitmach-Varianten wie das KNO_3 -Zeichnen, die Flammenfärbung, das Eindampfen von Wasser oder die Chromatografie geplant. Vorbereitet wird eifrig im Chemie-Labor und in 3.13, wobei die älteren Schüler wie Oliver Felhösi (12. Klasse) den jüngeren zur Seite stehen und ihre Erfahrung, z.B. aus einem Leistungskurs, mit einfließen lassen.

Am Ende der ProWo wird dieses Projekt wohl vielen etwas gebracht haben, der Schule und ihren Schülern durch das Aufräumen der Chemie-Räume, den Grundschulern, sofern sie Interesse zeigen, und noch mal im Speziellen den Projekt-Teilnehmern, die auch sichtlich Spaß an ihrer Arbeit hatten.

Eine Krankenstation im Gymnasium

Wer verletzt ist, gehört in den Raum 0.03 / von K&K

Am Freitag besuchten wir den Erste-Hilfe-Kurs mit Frau Zesch im Raum 0.03.

Frau Zesch hat die Leitung dieses Projektes schon zum zweiten Mal übernommen, letztes Jahr ist es nicht zustande gekommen, da sich nur drei Schüler gemeldet hatten. Doch dieses Jahr meldeten sich 15 Interessenten und die haben eine super Wahl getroffen. Denn der Kurs ist nicht nur informativ, er wird auch bei allen Fahrschulen akzeptiert. Frau Zesch, die in ihrer Freizeit selbst als Erste-Hilfe-Ausbilderin arbeitet, stellt nach dem Kurs dementsprechende Zettel für Fahrschüler aus.

Als wir sie besuchten, nahmen sie gerade die verschiedensten Wundarten durch. Man diskutierte darüber, welche Maßnahmen bei Stichverletzungen zu ergreifen seien. Das war ja noch ganz harmlos im Gegensatz zu dem, was danach kam. Denn in diesem Moment

ging man zu Schussverletzungen über, im Fachjargon philosophierte man über Behandlungsmethoden und Aussehen von Durch- und Streifschüssen, welche sowohl Elemente von Schürf- als auch

von Brandwunden besitzen. Die Teilnehmer schienen ein gutes

Vorwissen zu besitzen, denn sie fanden auf alle Fragen, die Frau Zesch stellte, schnell richtige Antworten. Um ihnen die Be-

handlungsmethoden näher zu bringen und zu zeigen, wie die einzelnen Verletzungen aussehen,

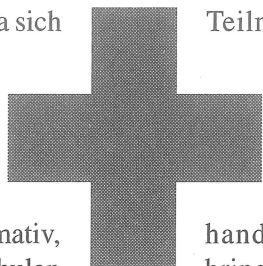
zeigte Frau Zesch die verschiedensten Folien. Darauf war unter anderem ein Bild mit einer möglichen Verletzungssituation zu sehen, was die Projektteilnehmer das eine oder andere Mal erschauern ließ, aber Frau Zesch wiederholte immer wieder, dass die Situationen nur gestellt und die Verletzungen angesminkt waren. Es ist aber nicht nur langweilige Theorie, man übt auch praktisch, zum Beispiel das

Anlegen von Verbänden oder die stabile Seitenlage, bei der jeder Schüler seinen Banknachbarn als Versuchsobjekt benutzt.

Die Teilnehmer, vorwiegend aus der Sekundarstufe I, lernten bei Frau Zesch außerdem bereits Schürf-, Schnitt-, Biss-, Brand- und Risswunden sowie Fremdkörperverletzungen und Verätzungen kennen und behandeln.

Allen Teilnehmern macht dieses Projekt viel Spaß, da sie auch für spätere Zeiten was davon haben, und sie machen sich fleißig Notizen.

Frau Zesch hat sich schon ein paar Zukunftsvisionen zurechtgelegt, zum Beispiel will sie einmal eine Sanitätermannschaft an unserer Schule aufbauen, die sich um Schüler kümmert, die sich kleinere Wunden oder Verletzungen zugezogen haben. Außerdem soll sich in jeder Klasse mindestens ein Erst-Helfer befinden, der bei Klassenfahrten den Lehrern zur Seite stehen kann. Diese haben übrigens auch fast alle einen Erste-Hilfe-Kurs bei ihr absolviert.



Unser Weg führte uns am Freitag zu dem Projekt, bei dem die Teilnehmer all ihren Emotionen in rhythmischen Bewegungen Ausdruck verleihen, die Rede ist vom Breakdanceprojekt. Wir öffneten die Tür und erwarteten hippe Musik und auf dem Boden umherwirbelnde Leute, doch wir wurden enttäuscht. Erstens fehlte die Hälfte der Teilnehmer inklusive der Aufsichtsperson Herr Dr. Stolz und zweitens wurde uns mitgeteilt, dass heute sowieso Videoschauen auf dem Programm steht. Als sich dann endlich alle eingefunden hatten, wurde das Video gestartet. Wir als wissbegierige hertzheute-Redakteure wollten natürlich wissen, wie professioneller Breakdance eigentlich aussieht und setzen uns erst mal dazu. Wir erlebten eine beeindruckende Vorstellung von Profis aus aller Welt. So spannend es auch war, nach gut zehn Minuten verließen wir den Raum 002 wieder mit dem festen Vorsatz, in einer Stunde noch mal wiederzukommen.

Ende gut, alles gut

Über die Kunst des Breakdance / von Andre & Alex

Eine Stunde und ein leckeres Frühstück im Café später, machten wir uns erneut auf den Weg. Doch es handelte sich anscheinend um ein längeres Video. Wir sprachen kurz mit dem Leiter, Christoph Raab aus der 11-3, doch auch er hatte keine Ahnung, wie lange es noch ging. Also kehrten wir in unsere gemütliche Redaktion zurück und unterstützten unsere Mitredakteure tatkräftig beim Studieren diverser "South Park"- und "Simpsons"-Episoden.

Als wir dann zum dritten Mal versuchten, ein paar Blicke auf Live-Kunststücke zu erhaschen, gingen wir abermals leer aus. Doch es gab Hoffnung, denn das Video war zu Ende und es handelte sich gerade nur um eine kurze Pause.

Nach einigen Abstechern zu anderen Projekten kamen wir schließlich doch noch in den Genuss halsbrecherischer

Tanzeinlagen, welche die vier anwesenden Projektler extra für uns vollführten. Und wir müssen sagen, das lange Warten hatte sich voll gelohnt. Wir wurden Zeugen von gekonnten Überschlagen, wahlweise über Rucksäcke oder sogar synchron. Außerdem zeigten sie uns noch eine Menge weiterer imposanter Beispiele, wie abwechslungsreich das Breakdancen doch ist. Es sieht allerdings nicht nur verdammt gut aus, es ist auch sehr anstrengend, was wahrscheinlich die vielen Pausen erklärt. Zum Schluss noch ein dickes Lob an das Projekt für die tolle Stimmung. Alle Teilnehmer verstehen sich super und gratulieren sich gegenseitig zu gelungenen Aktionen. Uns beiden hat es jedenfalls gefallen und wir können Euch allen nur ans Herz legen, auch mal im Raum 002 vorbeizuschauen und Christoph und seine Truppe zu bestaunen und anzufeuern.

Warum die Deutschen die DDR verließen

Eine Analyse der Historie / von Bastian

Die Deutsche Demokratische Republik war ein kleines Land. Sie war reich an Rekorden, wurde aber immer ärmer an Bürgern. Schon vor dem Mauerbau flohen an die 2,6 Millionen Menschen aus der sozialistischen Republik. In Teil drei unserer DDR-Reihe möchte ich der Frage auf den Grund gehen, weshalb so viele DDR-Bürger ihrer Heimat den Rücken kehrten.

Meine erste Theorie ist, dass es am schlechten Fernsehprogramm lag. Schließlich wurde in der DDR erst am 3. Oktober 1969 ein zweites Programm und auch erst damit das für uns so selbstverständliche Farbfernsehen eingeführt. Zu allem Überfluss sendete „das Zweite“ in den Anfangstagen nur am Wochenende. Mit dem Zweiten sah man also nicht wirklich besser, aber in Farbe.

Vielleicht aber fühlten sich die DDR-Bürger nur von den Programmchefs verschaukelt. Denn wie konnte es denn angehen, dass Karl-Eduard von Schnitzlers „Schwarzer Kanal“ von 1960 bis 1989 trotz niedrigster Einschaltquoten 1518 mal über die Mattscheibe flimmerte. Es handelte sich dabei um eine Art „TV total“ des Ostens, wobei aber durch den Moderator auf wenig schmeichelhafte Weise gegen die westliche Welt im Allgemeinen und die BRD im Besonderen polemisiert wurde.

Aber auch andere Medien bekleckerten sich nicht mit Ruhm. So berichtete die „Schweriner Volkszeitung“, eine der 1274 (!) Zeitungen der DDR, 1979 über das „Treffen Erich Hockers mit Kunst- und Kulturschaffenden“. Die „Junge Welt“ veröffentlichte 1987 gar eine leere Fußball-Sportseite mit dem Schriftzug „Kommentar überflüssig“. (Dies blieb dem wenig ruhmreichen abschneiden der ostdeutschen Fußballer im damaligen Europapokal geschuldet.)

Trotz solcher Fauxpas wurden die Zeitungen weiterhin verkauft und auch das DDR-Fernsehen wurde erst nach der

Wende abgeschaltet. An den Medien kann es also nicht gelegen haben.

Überhöhte Preise kann man ebenfalls nicht für die Abwanderung verantwortlich machen. Beispielsweise kostete die Packung Risaer Zündhölzer schon vor Gründung der DDR 10 Pfennige und behielt diesen Preis über 50 Jahre bis zur Einführung des Euro bei. Beim öffentlichen Nahverkehr gab es meiner Meinung nach ebenfalls keinen Grund zur Klage. Die durchschnittlichen Kosten für eine Fahrt mit der Straßenbahn betrugen astronomische 20 Pfennig. Dabei konnte man in Görlitz diesen Preis noch unterschreiten, indem man Blöcke zu 50



Eine Straßenbahn des Typs KT4D auf der Hans-Beimler-Straße (1976) - Billig fahren, billig wohnen.

Fahrten für 6 Mark das Stück erwarb. Wir als geschulte Mathematiker erkennen sofort, dass damit der Preis einer Fahrt auf 12 Pfennige sank.

Zugegeben: Die Flasche Pepsi-Cola war mit einer Mark doppelt so teuer wie das ostdeutsche Äquivalent Club-Cola. Deswegen wurde der Verkauf 1980 nach nur drei Jahren eingestellt.

Aber über zu hohe „Lebenshaltungskosten“ konnte sich der DDR-Bürger nun wirklich nicht beschweren und von Lebensmittelknappheit konnte auch keine Rede sein. Denn auch auf landwirtschaftlichem bzw. tierischem Sektor kann die DDR mit einigen Rekorden aufwarten. Ein Beispiel dafür war der 1,51 m große, 1040 kg schwere Zuchtstier „Achaz“. In den elf Jahren seines Lebens brachte er gut 60000 mal sein Erbgut an die Kuh.

Deswegen wurde er auch dreimalig zum „Elite-Rekordbullen“ gekürt. Eine Hybridsau aus dem Kreis Weimar stand ihm dabei in (fast) nichts nach. Sie schenkte 252 Ferkeln das Leben. Mit 21 Würfen von durchschnittlich 12 Ferkeln war sie das ferkelreichste weibliche Schwein der DDR und damit eine Art Supersau.

Für Schweinefilet und Rinderhack war also gesorgt. Doch was bewegte dann so viele Menschen zur Flucht? Die DDR konnte doch offensichtlich mit vielen bemerkenswerten Dingen aufwarten. Durch die jährliche Wahl der Gurkenkönigin im Spreewald besaß man sogar

eine Aristokratie – auch wenn es sich dabei um Wahlkönig(innen)tum handelt. Selbst eines Mittelpunktes konnte sich die DDR brüsten. Dieser liegt zwischen dem Dorf Werbig (Fläming) und seinem Ortsteil Verlorenwasser auf 12° 31' östlicher Länge und 52° 12' nördlicher Breite. So gesehen war die DDR ein in höchstem Maße exklusiver Staat. Man war sogar so exklusiv, dass man es sich erlauben konnte die Stunde von 60 auf 61 Minuten zu verlängern. Beweis dafür ist

die Turmuhr der Marienkirche in Bergen auf der Insel Rügen. Ihr Zifferblatt ist in 61 Minuten unterteilt. Aber möglicherweise stoßen wir genau damit auf des Pudels Kern, denn somit war das DDR-Jahr 8760 Minuten (ca. sechs Tage) länger als das normale Sonnenjahr. Da konnte man mit den Jahreszeiten irgendwann schon mal durcheinander kommen. Möglicherweise nahm es deshalb der DDR-Meister im 400 m Freistilschwimmen – Axel Mitbauer – 1969 auf sich, 22 km der Ostsee zu durchschwimmen, um sich von einem Fährschiff in die BRD bringen zu lassen. Dies stellte übrigens den einzigen derartigen Fluchtversuch aus der DDR dar

Fortsetzung folgt!

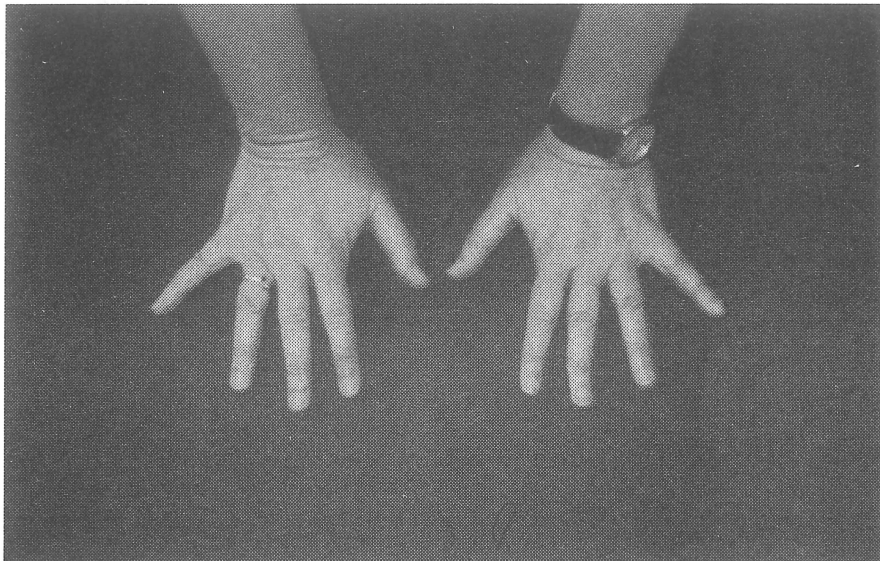
Das große hertzheute Pädagogen-Rätsel - Teil 4



Die Teilnahme steigt stetig! Am Freitag hatten wir schon 33 Teilnehmer, davon haben 13 völlig korrekt Herrn Seidels Hände erkannt. Die dieses mal von der Glücksfee Katrin (siehe links) Begünstigte ist:

Nadja Schubert (10-2)

Herzlichen Glückwunsch!



Wem gehören diese schönen Hände?

Wenn ihr ihn/sie erkannt habt, dann steckt bis heute, 12:30 Uhr, einen Zettel mit dem Datum dieser Ausgabe, der Lösung, Namen und Klasse in den HS-Briefkasten oder gebt ihn in der Redaktion ab. Unter den richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Der Sieger wird in der nächsten Ausgabe bekanntgegeben, der Preis kann dann in der Redaktion abgeholt werden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

(Die Redaktion und der jeweilige Lehrer sind natürlich auch ausgeschlossen.)

Es gibt wieder was zu gewinnen!

Nachmittagsveranstaltungen

Was: Lan-Party
Wann: 13:00-13:30 (Beginn)
Wo: Raum 212
Organisation: Peter Drewelow



Was: Clemens' Skatturnier
Wo: Raum 103
Organisation: Mr. Lingnau

